PARI Kita

DER PARITÄTISCHE BAYERN

Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH Süd

Gemeinsam die Welt entdecken

Konzeption

Kinderhort Brunnthal

Inhalt

1. Einführung 2
1.1 Grundlage 2
1.2 Leitbild 3
1.3 Pädagogische Grundsätze 3

2. Der Pädagogische Rahmen 3
2.1 Bild des Kindes 3
2.2 Bildung 4
2.3. Beziehungsaufbau 4
2.4 Basiskompetenzen 5
2.5 Bedeutung des Spiels 13
2.6 Bedeutung von Sprachentwicklung, Sprache und Literacy 14
2.7 Bewegungsentwicklung 15
2.8 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche 16
2.9 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven 19

3. Pädagogische und methodische Ansätze 31
3.1 Die offene Arbeit und Projektarbeit 31
3.2 Installierte Angebote mit festen Tagen und Zeiten: 32

4. Rolle und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte 33
4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 34
4.2 Beobachtung und Dokumentation 36
4.3 Sozialraumorientierung 37
4.4 Zusammenarbeit mit der Schule 38
4.5 Evaluation und Qualitätssicherung 39

5. Rahmenbedingung in unserer Einrichtung 39
5.1 Personelle Ausstattung 39
5.2 Betreuungszeiten 40
5.3 Raum- und Sachausstattung 40
5.4 Ausfallmanagement 41

6. Nachwort 42

7. Quellen 42

8. Impressum 42

1. Einführung

Der Kinderhort Brunnthal ist eine Einrichtung der Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH Süd. Der Hort befindet sich im 2008 neu erbauten Gemeindehaus im Ortskern von Brunnthal.
Im Jahr 2017 erfolgte eine Erweiterung des Hortes auf 62 Kinder und Räume im Untergeschoss. Der Hort grenzt an die Grundschule Brunnthal, es gibt einen gefahrfreien Weg für die Kinder von der Schule zum Hort. Wir nutzen auch Turnhalle, Sportplatz, Pausenwiese und Mehrzweckraum der Grundschule Brunnthal.

Die Gemeinde Brunnthal liegt im südöstlichen Landkreis München ca. 20 Kilometer vom Zentrum der Landeshauptstadt entfernt. Das Gemeindegebiet wurde auf der „Münchner Schotterebene“ zwischen einer Höhe von 577 und 607 Metern über NN angesiedelt. Auf der Fläche von 2.692 Hektar erstrecken sich zehn Gemeindeteile, dazu zählen Brunnthal Ort, Hofolding, Faistenhaar, Otterloh, Kirchstockach, Neukirchstockach, Englwarting, Portenläng, Riedhausen und Waldbrunn. Die verschiedenen Gemeindeteile, die über unterschiedlich große Flächen und Bewohner verfügen, liegen in den Rodungsinseln des Deisenhofener- bzw. Hofoldinger Forstes. Die Nähe der Berge, aber auch die Nähe zum Zentrum Münchens macht diese Gemeinde zu einem attraktiven Wohnort. Dies spiegelt sich auch in den Einwohnerzahlen der letzten 20 Jahre wieder. So waren am 1. Januar 1985 3.376 Einwohner in der Gemeinde Brunnthal gemeldet. Zehn Jahre später, am 1. Januar 1995, war die Zahl bereits auf 3.821 Einwohner angestiegen.

1.1 Grundlage

Die Kindheit ist das Fundament des Lebens und des lebenslangen Lernens. Die Kindertagesbetreuung ist somit ein wesentlicher Baustein zu einer gelungenen Kindheit und Bildungsbiographie.

Die individuelle Wahrnehmung des Kindes, die Achtung seiner Persönlichkeit und seine Bildung prägen die Zielsetzungen unseres pädagogischen Handelns.

Aufbauend auf die allgemeinverbindlichen Grundlagen der Rahmenkonzeption des Paritätischen, entwickelt der Hort eine individuelle Einrichtungskonzeption. Berücksichtigung finden dabei die individuelle Situation vor Ort und die eigenen Schwerpunkte der Einrichtung.

1.2 Leitbild

Der PARITAETISCHE in Bayern ist ein Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Getragen von der Idee der Parität, der Gleichheit aller in ihrem Ansehen und ihren Möglichkeiten, arbeitet die Paritätische Kindertagesbetreuung ohne konfessionelle und parteipolitische Bindung.

Die Prinzipien Vielfalt, Offenheit und Toleranz prägen das tägliche Handeln im PARITÄTISCHEN. Dies gilt im Umgang mit den Mädchen und Jungen, deren Eltern und Familienangehörigen sowie für das Verhalten der Mitarbeiter untereinander.
In unserer Arbeit mit und für Kinder sind uns Kinderrechte ein ganz besonderes Anliegen. Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Recht auf seelische, körperliche und sexuelle Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang sowie für ihren Schutz und ihre Unterstützung. Diese Rechte haben Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität ihrem Alter, ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, ihren Fähigkeiten und Behinderungen.

1.3 Pädagogische Grundsätze

„Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungs- angemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie Integration zu befähigen.“(BayKiBiG)

Die Vermittlung und Stärkung von Basiskompetenzen, um die Kinder für die vielfältigen Anforderungen im Leben und in der Schule zu befähigen, ist in Erziehungspartnerschaft mit den Eltern der Kinder unser pädagogisches Leitziel.

Es gibt drei wesentliche Aspekte, die die pädagogische Arbeit im Hort prägen. „Aktive Beteiligung“, „soziale Selbstständigkeit“ und „Bildung“. Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, den Kindern eine geeignete Umgebung zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen, Sicherheit und Geborgenheit erfahren, Autonomie erleben können und ihre eigene persönliche Entwicklung respektiert wird.

2. Der Pädagogische Rahmen

Der pädagogische Rahmen dient als Orientierung und Information, er soll die Schwerpunktsetzungen in der pädagogischen Arbeit und Besonderheiten der Einrichtung aufzeigen.
Wir orientieren uns dabei u.a. an neuen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen und an der Bildungsforschung sowie am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

2.1 Bild des Kindes

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung schon von Geburt an aktiv mit. Sie sind ausgestattet mit grundlegenden Kompetenzen, Lern- und Entwicklungspotentialen und auf Selbständigkeit, Kommunikation und Dialog angelegt.
Wir, als pädagogische Fachkräfte gehen sensibel und respektvoll mit der aktiven Gestalterrolle eines jeden Kindes bei seinen Lernprozessen um und bieten zur Weiterentwicklung interessante Anlässe, soziale Unterstützung und sachliche Herausforderungen.
Wir nehmen jedes Kind hierbei als kompetentes Individuum in seiner Persönlichkeit und Entwicklung wahr und beteiligen es am gemeinsamen Bildungsprozess.
Kinder lernen nachhaltig, wenn sie die Welt eigenständig erforschen und entdecken können. Lerngemeinschaften fördern das Erkennen, dass sie gemeinsam mehr erreichen können.

Besonders in der Arbeit mit Schulkindern steht die Förderung der Lernmethodischen Kompetenz im Vordergrund.

Der Prozess des „Lernen lernen“ in Interaktion mit dem Erwachsenen und anderen Kindern hat in unserer Einrichtung eine große Bedeutung. Die Kinder können hierbei abwechselnd Lernende und Lehrende sein.
Als pädagogische Fachkräfte begegnen wir den Kindern mit einer entsprechend wertschätzenden Haltung für das Erweitern von Stärke und Kompetenzen.

2.2 Bildung
Bildung ist die Entfaltung beziehungsweise Entwicklung der Fähigkeiten eines Menschen aus seinen Anlagen, angeregt und gesteuert durch Erziehung. Kinder sind von Natur aus lernbegierig und sehr empfänglich für Lernimpulse. Durch Interesse und emotionale Betroffenheit eignet sich das Kind nachhaltiges Wissen über sich selbst und die Welt mit Leichtigkeit an.
Das Kind ist gleichwertiger Mitgestalter seiner Bildungsprozesse.
Die soziale Interaktion ist Schlüssel für den Aufbau intellektueller Fähigkeiten.
Dabei geht unser Bildungsbegriff über die kognitiven Funktionen hinaus und umfasst das Kind in seiner Gesamtheit.

2.3. Beziehungsaufbau
Die Entwicklung des Kindes beruht auf einer gefühlsmäßigen Bindung an erwachsene Menschen. Die Art und Weise, wie die Bezugsperson auf die Mädchen und Jungen reagiert und wie der Austausch zwischen dem Kind und der Bezugsperson erfolgt, hat Einfluss auf die sich entwickelnde Beziehung. Wichtig sind Zuverlässigkeit, ein respektvoller Umgang und die kontinuierliche Bereitschaft des Erwachsenen zu zeigen, dass die kindlichen Bedürfnisse verstanden werden und auf sie eingegangen wird.

„Wann fühlt sich das Leben gut an? Wenn Beziehungen gelingen und die Welt zu uns spricht.“

- Resonanzpädagogik

Wenn Kinder lernen und die Wahl haben, wohin sie gehen, gehen sie dorthin, wo sie die Person mögen! Eine gute Beziehung zwischen Kindern und Pädagogen macht folgendes aus:

- Vertrauen
- Wechselseitiges, echtes Interesse
- Positive Art des Widerspruchs: es gibt nicht immer nur positive Rückmeldung, zur Resonanz gehört auch das spürbare Gegenüber, das sagt, wenn es nicht einverstanden ist. Das gilt für Erwachsene wie für die Kinder – alle sollen mit eigener Stimme sprechen. Kritik muss sich auf Inhalte beziehen, nicht auf die Person.

Im Kinderhort berücksichtigen wir die neue Lebenssituation der Erstklässler, bzw. jedes neuen Kindes und unterstützen sie in ihrer Eingewöhnung:

- Noch vor dem Ersten Schultag werden die Kinder beim Hort- Sommerfest gemeinsam mit ihren Eltern begrüßt
- Es gibt für Kinder, die in den Hort kommen die Möglichkeit, an 2 Schnuppertagen in den Hort zu kommen
- 1 Fachkraft holt die Kinder in der ersten Woche von der Schule ab
- Die Kinder bekommen 1 Fachkraft als Bezugsperson an ihre Seite, es findet das Angebot „Schulanfängerclub“ statt. Im Schulanfängerclub lernen die Kinder sich gegenseitig kennen, erlangen Vertrauen zu ihrer Bezugsperson, lernen die Einrichtung, Strukturen und Regeln kennen. Sie gewöhnen sich ein und erleben einen begleiteten Übergang zum Schulkind.
- Im Schulanfängerclub treffen sich die Kinder regelmäßig. Sie haben Gelegenheit sich auszutauschen, über alles zu sprechen, was sie bewegt. Zum Kennenlernen gibt es lustige und spannende Spiele. Im Schulanfängerclub entsteht auch ihre Hausaufgabengruppe mit der entsprechenden Bezugserzieherin.

- Die Kinder werden in einer Kinderkonferenz von allen Kindern begrüßt
- Die Bezugserzieherin für die „Schulanfänger“ bzw. neue Hortkinder, steht den Eltern für Fragen und Austausch zur Seite.

In der Kindheit sind die Beziehungen zu anderen Kindern und die Beziehungen innerhalb der Gruppe von großer Bedeutung.
Unser pädagogisches Handeln regt gruppendynamische Prozesse an und unterstützt das Entstehen von Freundschaften (siehe auch Punkt Transition).

Das Erleben von positiver sozialer Zugehörigkeit ist unser Ziel für jedes einzelne Kind. Es sichert das emotionale Wohlbefinden als elementare Voraussetzung für den Bildungserfolg. Wir schaffen Zeit und Raum für Erfahrungen im sozialen Lernen, die Kinder haben Gelegenheit Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.

2.4 Basiskompetenzen
Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika, die das Kind benötigt, um seine Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen, sowie in Interaktion mit seinen Mitmenschen zu treten. Sie bilden die Grundlage für Identität, Wohlbefinden und Erfolg in Gemeinschaft, Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.
Basiskompetenzen bilden sich in erster Linie in den ersten acht bis neun Lebensjahren aus. Deshalb stehen der Erwerb und die Entwicklung der Basiskompetenzen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Die Förderung und Entwicklung der Basiskompetenzen sind Ausgangspunkt für jegliche pädagogische Planung und Intervention. Spielen und Lernen sind dabei immer eng miteinander verknüpft.

Durch das Angebot vielfältigster Bildungs- und Erziehungsbereiche wird immer darauf geachtet, dass die Entwicklung der im folgenden formulierten Basiskompetenzen bei den Kindern unterstützt wird.

2.4.1 Personale Kompetenzen

„Vergleiche das Kind nie mit einem anderen, sondern nur mit sich selbst“

- Maria Montessori -

- Nach diesem Motto blicken wir auf die Entwicklungsschritte der Kinder: Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept, Autonomieerleben, Kompetenzerleben, Selbstregulation, Neugier, Denkfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Phantasie, Physische Kompetenzen

- die Kinder erleben in der Schule Erfolge und Misserfolge, es gilt, sie in ihrem Selbstwertgefühl bewusst zu unterstützen

- die Kinder müssen den Umgang mit Zeit lernen, der Unterricht strukturiert den Vormittag, wir entwickeln mit den Kindern ein Konzept, in dem sie sich in der Aufteilung Arbeits- Schul- und Freizeit wohlfühlen

- Möglichkeiten der Partizipation und Entwicklung eines WIR-Gefühls wird auf verschiedenen Ebenen entwickelt und unterstützt:

  1. Dialogkreise
  2. Kinderkonferenzen,
  3. Umfragen und Beschwerden im Kinderbriefkasten werden von Kindern, die auch Kinderkonferenzen leiten, bearbeitet. Den ersten Zugang zum Kinderbriefkasten haben diese Kinder, nicht die Erwachsenen!
  4. Mitgestaltung des Hortlebens in Projekten, Möglichkeiten Ideen und Wünsche mitzuteilen – die Kinder werden zu Mitgestaltern und Verantwortlichen für ihren Hortalltag
  5. Streitschlichterprojekt mit Streitschlichterausbildung – und Wahl
  6. In den Hausaufgaben führt der positive Blick auf das Erreichte, die vollbrachte Anstrengung, die große Arbeit zu einem positiven Selbstbild. Die eigene Steigerung wird betrachtet und Mut gemacht für neue Ziele.

- die Kinder erleben sich als eigenaktiv und selbstwirksam, das führt zu einem positiven Selbstwertgefühl

- Aufbau einer positiven Einstellung zu sich selbst als einem wachsenden Organismus

2.4.2 Soziale Kompetenzen
Gute Beziehungen, Empathie, Orientierung zu Werthaltungen, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement, Wertehaltung, Achtung vor Andersartigkeit, Verantwortungsübernahme, Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe

Kinder sind zu Beginn des Schulalters in der Lage, sich in das Denken und die Gefühle anderer hineinzuversetzen. Sie erkennen, dass andere Menschen andere Überzeugungen haben als sie selbst. Diese Fähigkeiten sind Grundvoraussetzungen dafür, dass die Kinder in der Gruppe kooperieren und sich prosozial verhalten, also im Gemeinschaftsgefüge eigene Positionen vertreten, Interessen ausgleichen, verhandeln, Beschlüsse akzeptieren und gemeinsam nach Lösungen suchen. Hierfür müssen die Erzieherinnen ihnen genügend Freiraum lassen.
Soziales Lernen heißt in dieser Entwicklungsphase auch, dass Kinder oftmals streiten:
Wir wollen die Kinder begleiten und sie darin bestärken ihre Konfliktlösefähigkeiten zu erwerben bzw. auszubauen:

Zum Alltag gehören Streitigkeiten der Kinder, doch wie beeinflussen die Pädagogischen Fachkräfte den Umgang mit Streit?
Die Pädagogen*innen suchen mit den Kindern Wege, wie sie Konflikte friedlich lösen können und wie Gewalt vorgebeugt werden kann. Die Hort – Mitarbeiter*innen nehmen sich dafür viel Zeit und nutzen kleine Gesprächskreise.
Andererseits geben sie den Kindern auch Gelegenheiten selbst Lösungen zu finden. Die Kinder *sollen* im Hort verschiedene Wege kennenlernen, Konflikte zu lösen. Das Faustrecht und das Prinzip „Der Stärkere gewinnt“ darf nicht den Alltag bestimmen. Partizipation, Mitgestaltung des Hortlebens, Verantwortungsübernahme durch regelmäßige Aufgaben:

- Erlernen eines angemessenen männlichen und weiblichen sozialen Rollenverhaltens
- Unterstützung der Entwicklung von Gewissen und Moral
- Wir unterstützen das Erreichen persönlicher Unabhängigkeit
- Wir bearbeiten mit den Kindern Themen, die ihre Entwicklung von Einstellungen gegenüber sozialer Gruppen und Institutionen beeinflussen
- Wir lassen die Kinder Erfahrungen machen und analysieren in kleinen Spielgruppen das Geschehene.
- Wir fördern Empathie und Lösungssuche.

Beispiele:
1. Die ausgewählten Theaterstücke der Horttheatergruppe bearbeiten diese Themen und sind Basis für Diskussionen.
2. „Hatschi, das Weihnachtskamel“, das sich auf dem Weg zur Krippe verlief und auf Waldtiere trifft, die das Kamel beschuldigen ihnen ihr Wasser wegzutrinken und es ob seiner Andersartigkeit nicht haben wollen.
3. Wir schaffen eine entspannte Gesprächskultur, die es ermöglicht, aktuelle Themen aus dem Welt – Geschehen oder aus dem Umfeld der Kinder zu besprechen.
4. Streitschlichterprojekt
5. Leseabend und Leseprojekte für das Vorlesen greift diese Themen immer auf.
6. Der Solidaritätsgedanke mit Kindern, denen es nicht so gut geht, zieht sich durch das ganze Hortgeschehen. (z.B. „Orienthelfer e.V.)

2.4.3 Lernmethodische Kompetenz
Grundlage für bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb, Lernen wie man lernt, Kompetenz eigene Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren.

- Kinder können bereits viel, haben viel Wissen und Kompetenzen erworben. In der Schule beginnen sie gewissermaßen wieder von vorne und eignen sich Lesen, Schreiben, Rechnen und neues Wissen an
- Die Art des Lernens ändert sich, sie lernen aufgrund ihrer kognitiven Fähigkeiten bewusster
- Die Kinder arbeiten länger und konzentrierter, brauchen entsprechend vorbereitete Umgebung
- Entwicklung von Konzepten und Denkschemata, die für das Alltagsleben notwendig sind
- Unterstützung der Kinder beim Lernen mit Altersgenossen
- Für den Umgang mit Medien ist ein Kind zentrierter medienpädagogischer Ansatz wichtig. Der Kinderhort ist mit 2 Computerplätzen, die auch von den Kindern (unter Absprache) genutzt werden können, ausgestattet
- Das Offene Konzept ermöglicht den Kindern die vielfältigsten Lern- und Spielorte zu nutzen
- Die Hausaufgabenbegleitung erfolgt in altershomogenen Gruppen mit Bezugspädagoginnen- und Pädagogen:

  - Kinder sind in altershomogene Gruppen eingeteilt, die sich teilweise auch nach der Zugehörigkeit zu einer Schulklasse richten
  - Diese Hausaufgabengruppe hat eine*n Bezugserzieher*in
  - Täglich wird am pädagogischen Tisch der Ablauf der Hausaufgabenbetreuung besprochen. (Unterschiedliche Ankommens Zeiten der Kinder, mehr individuelle Unterstützung für einzelnen Kinder, Umorganisierung durch Fehlen der Bezugspädagogin),
  - Es erfolgt täglich eine Reflektion im Team vom Vortag und eventuell Absprache über Maßnahmen
  - Kinder haben unterschiedliche körperliche Bedürfnisse beim Erledigen der HA, deshalb gibt es Sitz- Steh-Liegeplätze, verschieden gestaltete Plätze, Kopfhörer mit und ohne Entspannungsmusik
  - Unser Motto: „Lernen lernen“ ist als Ziel bei der Erfüllung der Hausaufgaben definiert, deshalb steht die Selbstreflexion an oberster Stelle. Diese Selbstreflexion hilft den Kindern zu erkennen, was sie können und wobei sie Unterstützung benötigen, sowie Themen, an denen sie selber arbeiten können. Die positive Verstärkung durch die Pädagogen steht dabei im Vordergrund.
  - Wir verwenden Montessorimaterialien
  - Hinweise, wie die Arbeitsweise in den HA erfolgte, bekommen die Kinder in positiv verstärkender Art und Weise für Kind und Eltern notiert.
  - Es gibt Elterntreffs in den Hausigruppen
  - Dokumentation mithilfe Selbstreflexion der Kinder und Notizen der Bezugserzieher*innen helfen die Entwicklung des Kindes zu beobachten.
  - Zusammenarbeit mit der Schule erfolgt besonders dann, wenn die Bezugserzieher*innen Bedarf erkennen.

Rituale sind hilfreich bei Startschwierigkeiten und helfen ebenso den Schulkindern, sich von der Spielsituation oder aus einer Problemsituation in den Lernmodus zu begeben:

- Ein Glas Wasser trinken
- Arbeitsmaterial zurechtlegen: „Die äußere Ordnung führt zur inneren Ordnung“ (Montessori)
- Entwurf eines Handlungsplans

Quelle: „Schulkinder nachhaltig betreuen“

Wir helfen den Kindern ein gutes Zeitmanagement zu finden:

1. Die Aufgabe, insbesondere die Hausaufgaben, aufschreiben
   - Das liegt bei den HA nicht in unserer Hand, wir thematisieren dies aber im Lehrer – Erzieher- Gespräch
   - Bei allen Unternehmungen ist das Aufschreiben der Aufgabe wichtig, damit man klar weiß, worum es geht und man sich nicht „verzettelt“

2. Ordnung
   - Schultaschenordnung verschwendet keine Zeit mit Suchen
   - Arbeitsplatzchaos ist ein Zeitkiller – also System finden und Unnötiges wegräumen
   - „Die äußere Ordnung führt zur inneren Ordnung.“ (Maria Montessori)

3. Prioritäten setzen
   - Die Pädagogen üben mit den Kindern Prioritäten zu setzen, also eine individuelle Rangordnung der Aufgaben festzulegen
   - Bei den Hausaufgaben wird das „Hausiheft“ zu Hilfe genommen, dann wird gemeinsam die Reihenfolge zur Bearbeitung der Hausaufgaben festgelegt.
   - Aufgaben, die erledigt sind, werden abgehakt! Es entsteht ein Gefühl von „Geschafft!“

4. Große Aufgaben in „Häppchen“ aufteilen
   - Ein großer Berg verschwindet, wenn er in kleine Häufchen aufgeteilt wird!

5. Den Zeitfressern auf der Spur!
   - Gestaltung der Räume ohne zusätzliche Ablenkung, sofern möglich

Tipp: Wenn ein Schulkind viele Aufgaben erledigen muss, decken wir einen Teil mit einem weißen Blatt Papier ab. So haben die Schulkinder nur die jeweilige Aufgabe im Blick und nicht den gesamten Berg an Arbeit. Das sorgt für Motivation und Konzentration.

Quelle: „Schulkinder nachhaltig betreuen“

Pädagogische Unterstützung der Hausaufgaben

1. Organisatorisch

   - Altershomogene Gruppen möglichst nach gleichen Klassen
   - Im Untergeschoss können ältere Klassenstufen ungestört arbeiten
   - Anpassung Zeit, Raum, Atmosphäre
   - Gestaltung der Arbeitsplätze nach kindlichen Bedürfnissen
   - „Wenn sich der Körper wohl fühlt, kann sich der Geist entwickeln“ (Quelle: unbekannt)
   - Kleinstgruppenarbeit möglich mit und ohne zuständige Fachkraft

2. Durchführung

   - Besonders wichtig ist uns, dass die Kinder lernen selbständig zu arbeiten, ihren Platz entsprechend vorzubereiten, die Materialien dabei haben u.v.m. (siehe Lernmethodische Kompetenzen!)
   - Unseren altershomogenen Gruppen sind Bezugspersonen des pädagogischen Personals zugeordnet. Besonderheiten werden täglich am Pädagogischen Tisch besprochen und vorbereitet
   - Auch individuelle Unterstützung 1:1 oder in 1:2 Förderung wird im Team besprochen und wird vorübergehend durchgeführt

3. Reflektion

   - Die Kinder lernen sich selbst zu reflektieren
   - 1. und 2. Klasse reflektieren mit Hilfe von einfach formulierten Hausaufgabenregeln
   - 3. und 4. Klasse ist die Reflektion komplexer und wird in einem Weg dargestellt, auf dem sie sich befinden.
   - Beachtung der sogenannten „Zeitfresser“

Ziele: Die Kinder erreichen eine Arbeitsweise in denen sie ihre Aufgaben selbständig, strukturiert, und konzentriert erledigen können. Sie schätzen sich selber ein und reflektieren darüber was ihnen bei der Zielerreichung geholfen hat. Wir erarbeiten im Gespräch mit den Kindern auch Überlegungen, welches Verhalten sich günstiger bei der Hausaufgabenerledigung auswirken könnte.

4. Hilfsmittel
   - Montessori - Material
   - Kopfhörer
   - Entspannungsmusik
   - Unterlagen, Halterungen
   - Verstellbare Tische
   - Andere, vom Personal entwickelte Hilfsmittel
   - Sitzmöbel, Sitzkissen
   - Stehtische
   - Sanduhren für Zeitmanagement

5. Ziele: Wir erarbeiten mit den Kindern eine Struktur, in der sich die Kinder mit einer gewissen Flexibilität bewegen können.

   - Pausen
   - der Lernmodus darf aber nicht länger als 5 Minuten unterbrochen werden
   - Kinder als Lehrende
   - Wechselnde Plätze, wenn erwünscht
   - „Hausis“ mit Freund oder Freundin machen mehr Spaß!
   - Gegenseitige Unterstützung ist kein Abschreiben!

6. Reflektion: Wir geben den Kindern, als auch den Eltern, ein Feedback zur Erledigung der Hausaufgaben

   - Zunächst reflektieren die Kinder selbst
   - In manchen Fällen ist es notwendig, einen kleinen Hinweis in das HA- Heft zu schreiben. Dieser Hinweis richtet sich an das Kind mit motivierenden Worten.
   - Durch dieses kleine schriftliche Feedback sind auch die Eltern informiert
   - Wir achten darauf, dass mit einer positiv orientierten Motivation die Nachhaltigkeit des Gelernten gewährleistet ist
   - Es erfolgt immer eine Wertschätzung zu dem, was das Kind geschafft hat
   - Es erfolgt Hilfestellung und kein Tadeln!

7. Zusammenarbeit:

   - Wir gestalten das Verhältnis zu den Lehrkräften der Schule, denn die Betreuung der Hausaufgaben kann nur dann funktionieren, wenn über Zweck und Gestaltung der Hausaufgaben zwischen Lehrkräften, Erzieherinnen und Eltern besteht.
   - Es finden nach Bedarf und Wunsch der Eltern bzw. Anregung der Erzieher*innen mit Absprache mit den Eltern auch Lehrergespräche statt.
   - Wir finden Wege für regelmäßigen Austausch in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
   - Kleine Elterntreffs zum Thema Lernkompetenzen
   - Elterntipps
   - Elterngespräche und Elternabsprachen

8. Wenn es schwierig wird! Umgang mit Lernstörungen Lernschwierigkeiten

   - Die Hortmitarbeiter/innen helfen durch Beobachtung, fachliches Grundwissen und Austausch mit, Lernstörungen zu erkennen und leiten weitere Schritte ein:
   - Elterngespräche, Analyse, Elternzusammenarbeit, Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Elternberatung

2.4.4 Resilienz – was macht unsere Kinder widerstandsfähig?

„Resilienz ist die Fähigkeit, Belastungen und schwierigen Lebenssituationen standzuhalten und manchmal sogar an ihnen zu wachsen.“

Entwicklung von Widerstandsfähigkeit und Flexibilität, kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen, positives Selbstkonzept, sicher in Beziehungen

Genau wie der Körper ist auch die Seele Risiken ausgesetzt, sie wird beispielsweise durch Misserfolge oder Unglücksfälle angegriffen. Manche Kinder sind bei Streit oder Ablehnung sofort hilflos, andere „haut so schnell nichts um.“ Sie können kritische Situationen meistern.

Wir wissen, dass
- Resilienz erlernbar ist
- Resilienz mit der Zeit unter Umständen variieren kann (Niemand ist immer gleich widerstandsfähig)
- die Wurzeln für die Resilienz Entwicklung in der Person des Kindes, oder Erwachsenen und Lebensumständen liegen

Wir unterstützen die Kinder darin:
- neue Lösungen für ein Problem zu finden
- keine Angst zu haben, etwas falsch zu machen
- zu experimentieren und auszuprobieren.
- Lernen mit Stress umzugehen

Wir achten darauf, dass
- die Kinder die Möglichkeit haben, ihre eigenen Impulse und Emotionen wahrnehmen und regulieren können.

Ziel: Erlangen emotionaler Stabilität, Selbstvertrauen, Mut

Wir geben den Kindern Gelegenheit zu
- ➢ „Ja ich kann das!“ und stärken die eigene Selbstwahrnehmung und ICH – Stärke

Wir unterstützen, begleiten die Kinder dabei:
- ➢ realistisch – optimistisch sein!

Eine innere Überzeugung, dass man auch in schwierigen Zeiten oder wenn man Fehler gemacht hat, die Dinge immer wieder zum Positiven wenden kann, hilft Kindern, Rückschläge leichter zu überwinden.

- ➢ Fehler sind Lernchancen!

Wir suchen mit den Kindern Wege sich selbst aber auch Fremde wahrzunehmen:

Einfühlungsvermögen ermöglicht Kindern das Verhalten anderer Menschen zu verstehen, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen.

Beispiele:

- die Kinder müssen mit 2 Institutionen zurechtkommen,
- wir achten auf eine individuelle Wahrnehmung des Kindes (kultureller Hintergrund, Familiensituation, Wohnsituation, bisherige Entwicklung)
- Eltern gehen mit der Grundschulzeit sehr unterschiedlich um und richten manchmal bereits den Blick auf die weiterführende Schule. Dies gilt es mit den Kindern zu bearbeiten
- In welche Schule ein Kind übertritt wird von uns stets wohlwollend kommentiert, wenn es dem Kind wichtig ist

Kinder zu stärken und sie für jegliche Eventualitäten des Lebens zu wappnen ist mitunter eine unserer wichtigsten Aufgaben. Wir dürfen uns nicht selbst unter Stress setzen. Kinder entwickeln sich unterschiedlich, gerade die Resilienz-Entwicklung ist ein Prozess, der bei den Kindern unterschiedlich voranschreitet.
Psychische Widerstandsfähigkeit ist erlernbar, hängt aber von vielen Faktoren ab und wir sind nur ein Faktor.

2.5 Bedeutung des Spiels

Die elementarste Form des Lernens in der Kindheit ist das Spiel. Es liegt in der Natur des Kindes, sich selbst, die Welt um sich herum, Beobachtungen und Erlebnisse im Spiel zu begreifen. Dies gilt auch für Hortkinder. Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und- grenzen, ihre Gedankenwelt wahr und können somit ihre Alltagseindrücke und Gefühle verarbeiten. Für die Persönlichkeitsentwicklung ist dies von zentraler Bedeutung. Es regt die Phantasie und Kreativität an, fördert den sozialen Austausch und die Sprachentwicklung.

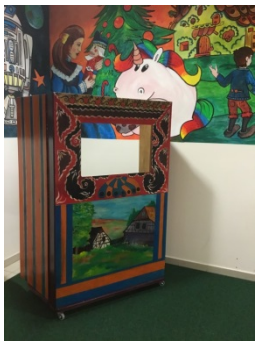
Entwicklungsforscher haben einen engen Zusammenhang zwischen Spiel- und Schulfähigkeit festgestellt. Da das Spiel als Nährboden für darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen schulischen Fähigkeiten gesehen wird, ist das freie Spiel fester Bestandteil im Alltag Paritätischer Kindereinrichtungen. Es ist uns ein Anliegen, neben den Hausaufgaben, auch Zeit für Spielen zu schaffen.
Warum folgen Kinder den Kindern? Weil sie spielen! (Quelle: Arno Stern) Wir als Pädagogen und Pädagoginnen wollen so viel wie möglich spielerisch mit den Kindern tätig sein. Dann werden uns die Kinder folgen und wie von selber lernen.

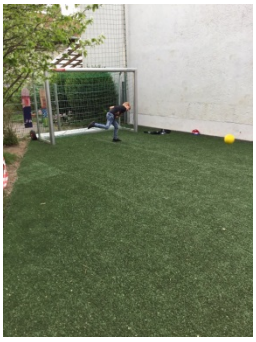
Durch eine gute Organisation und dem Konzept der Offenen Arbeit, ermöglichen wir den Kindern, alle Spielbereiche in der Einrichtung zu nutzen. Der zeitliche Rahmen ist für Hortkinder sehr eng gesteckt. Umso wichtiger, dass sich die Kinder ihre Spielphasen selbst wählen können.
Verantwortungsbewusst besprechen wir mit den Eltern die individuelle Situation für das Kind, wenn wir den Eindruck haben, dass das Spiel zu kurz kommt.

Entsprechend der Altersstruktur stehen den Kindern verschiedene Spielmöglichkeiten zur Verfügung:

- Rollenspielraum
- Bauräume
- Kreativbereich
- Kuschel- und Ruhebereiche
- Lesebereiche
- Brett- und Gesellschaftsspiele, Didaktisches Spielmaterial, Schachspielen
- Medienbereiche
- Außenfläche mit Spielplatz und Spielmaterial
- Nutzung des Flurbereichs unten und der Küche oben
- Die Hausaufgabenzimmer stehen den Kindern nach der Hausaufgabenzeit zur Verfügung

Wir sind bestrebt, die Räumlichkeiten und deren Ausstattung und Materialien, entsprechend den Bedürfnissen der Kinder und ihren Themen, anzupassen. Es ist zu beachten, dass die Kinder in einer Entwicklungsphase in die Einrichtung kommen, in der sie immer mehr Freiraum benötigen, um sich weiterentwickeln zu können. Das gilt insbesondere für die Zeit des freien Spiels.





2.6 Bedeutung von Sprachentwicklung, Sprache und Literacy

Für eine gelingende Sprachentwicklung brauchen Kinder eine Umgebung mit vielen Sprachanreizen und Sprachanregungen sowie Menschen, die ihnen zuhören und sich für das interessieren, was sie sagen.
Die Vorbildfunktion der pädagogischen Fachkräfte nimmt eine wichtige Rolle ein.
Eine lebendige und differenzierte Gesprächskultur unter Kindern, zwischen Kindern und Erwachsenen ist Bestandteil des gesamten Bildungsgeschehens.

Bei der Unterstützung der Hausaufgaben, sowie anderen Lernprozessen, steht das gemeinsame verbale Reflektieren der Denkweisen der Kinder im Mittelpunkt.

Förderung Fremdsprachen

- Wir nutzen die Kompetenzen unserer pädagogischen Fachkräfte im Hort, deren Deutsch nicht die Muttersprache ist und ermutigen sie, auch in ihrer Muttersprache mit Kindern zu sprechen. Das weckt Neugier und Interesse und wenn es in Spiel und Alltag eingebunden ist, bleibt bei den Kindern „immer etwas hängen."
- Spezielle Lernangebote z.B. : „Little Englisch- School" von entsprechender Pädagogin

Sprache als wichtigster Bestandteil des Miteinanders

- Wir unterstützen die Kinder, ihre positiven und negativen Gefühle sprachlich auszudrücken,
- sowie ihre sprachbezogenen Verhandlungs- und Konfliktstrategien zu entwickeln
- Spezielles Buchmaterial für die Kinder ist an einer besonderen Stelle zugänglich
- Wir geben ihnen Zeit und Raum dafür. Dies ist auch ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention
- und zur Entwicklung sozialer Kompetenzen.
- Streit muss auch mal sein, aber mit wertschätzender Wortwahl! (siehe 2.4.2)

Vielfältige Erfahrungen mit Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur in der Begegnung mit Büchern, Geschichten, ausgewählten Filmen, Internet (siehe auch 2.8.)

- Einrichtung spezieller „Lese – Schmöker – Plauderecken
- Theatergruppe „Die Plappertüten“
- Kinderkino im Hort mit anschließender Diskussionsrunde
- Die Hortmitarbeiter/innen achten auf kontinuierliche Erneuerung des Lesematerials nach den Bedürfnissen der Kinder, konkreten Themen, Projekten und Interessen
- Märchenabend innerhalb der Aktion „Vorlesetag“ 1x im Jahr

Sprache ist als Schlüsselkompetenz und wichtiges Werkzeug der Kommunikation und des Denkens zu verstehen. Sie trägt zu einer persönlichen Zufriedenheit sowie zu schulischem und späteren Erfolg bei.

2.7 Bewegungsentwicklung

Platz und Freiraum für Bewegung und gezielte Bewegungserziehung befriedigen nicht nur das elementare Grundbedürfnis nach Bewegung, sondern nehmen in der kindlichen Bildung einen besonderen Stellenwert ein. Nach den neuesten lernpsychologischen und neurophysiologischen Erkenntnissen bilden Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage aller kindlichen Lernprozesse. Darüber hinaus stärkt eine gute Bewegungserziehung nachhaltig die Gesundheit und trägt zur Unfallverhütung bei.

Unsere Angebote und die Raum- und Sachausstattung fördern das natürliche Bewegungsbedürfnis der Kinder und geben differenzierte Anreize für Körper- und Bewegungserfahrungen.

- Kinder haben viele Möglichkeiten zu spielen und zu arbeiten – im Liegen, Sitzen, Stehen
- Bereiche für Ruhe und Entspannung
- Nutzung vielfältiger Bewegungsbereiche außen: Hortspielfläche, Schulwiese u.v.m.
- Ausflüge in die Natur, Trimm-Dich-Pfad, Spielbereiche in der Gemeinde
- Strukturierte Bewegungsangebote
- Tanz - und Musikangebote
- Nutzung Schulturnhalle
- Hausaufgaben entsprechend dem Körperbedürfnis (z.B.: stehend, liegend usw.)
- das „Offene System“ ermöglicht den Kindern Bewegung nach ihren Bedürfnissen
- die Spielmaterialien werden mit Schwerpunkt Bewegung kontinuierlich vervollständigt

Für das Grundbedürfnis nach ausreichender Bewegung ist uns wichtig, dass die Kinder die Angebote ganz nach ihrem Bedürfnis nutzen können. Wir achten darauf, dass genügend Zeit und Raum vorhanden sind und der Wechsel zwischen Spannung und Entspannung gewährleistet ist.

2.8 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Kinder werden auf ihrem Weg des Forschens und Lernens von den pädagogischen Fachkräften durch das Angebot unterschiedlicher Bildungs- und Erziehungsbereiche begleitet. Um beim Kind eine größtmögliche Aufmerksamkeit für eine Tätigkeit zu erreichen, nehmen die freie Wahl der Angebote und ein Wechsel der Bildungsorte eine wichtige Rolle ein.
Neben guten Beziehungen, ist es für eine gesunde Entwicklung wichtig, eine wertschätzende Atmosphäre herzustellen, welche Neugier, Spontaneität und Kreativität ermöglicht.

In einer anregenden Lernumgebung werden den Kindern Betätigungsfelder aus folgenden Bereichen angeboten:

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

- Wir ermöglichen Erfahrungen im emotionalen Bereich, dies bedeutet:
- wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre,
- wir unterstützen eine angemessene Gesprächskultur
- das Erkennen eigener Gefühle und die Fähigkeit sich in die Lage anderer einzufühlen und hineinzuversetzen dient auch der Gewaltprävention
- eine große Bedeutung haben dabei auch die Dialogkreise und Kinderkonferenzen
- als pädagogische Fachkräfte sind wir Kindern gute Zuhörer, stellen die richtigen Fragen und entwickeln somit eine offene, unterstützende Gesprächsbasis

Werteorientierung und Interkulturalität

Interkulturelle Arbeit, weil wir es als eine unserer wichtigsten Aufgaben sehen, die Kinder auf ein Leben in einer multikulturellen Gesellschaft mit vorzubereiten.

Ziele sind:

1. Kennenlernen unterschiedlichster Länder, Kulturen, Religionen
2. Kinder sollen wissen, wer aus welchem Land kommt
3. Kinder erfahren, dass die Menschen in Deutschland gleiche Rechte haben, egal woher sie kommen
4. Kinder erfahren durch Vorbildwirkung Erzieher/innen und Eltern, wie ein gelungenes Miteinander aussieht
5. Kinder entwickeln Respekt, Achtung und Verständnis für andere Kinder
6. Kinder lernen Anderssein zu akzeptieren und entwickeln Empathie
7. Alle Familien im Hort, unabhängig davon woher sie kommen, willkommen
8. Alle Familien erfahren, dass ihr kultureller oder religiöser Hintergrund respektiert wird
9. Die Familien/ Hortmitarbeiter/innen haben die Möglichkeit ihre Spezifika der Kultur zu repräsentieren und bereichern damit die Horteinrichtung
10. Wir setzen uns ein gegen Benachteiligungen.
11. Wir vermitteln kulturelle Vielfalt als Bereicherung.

Umweltschutz

- die Kinder lernen mit den natürlichen Lebensgrundlagen rücksichtsvoll und schonend umzugehen, um sie für nachfolgende Generationen zu erhalten
- die Kinder lernen, sich für andere zu engagieren und bei Bedarf Verantwortung zu übernehmen.

- Philosophieren mit Kindern
- Entsprechende Literatur
- Pflegen von Kontakten zu ansässigen Institutionen
- in der Gemeinde und Vernetzung
- Wir erschließen mit den Kindern weitere Lebensfelder, durch diese Gemeinwesen-Orientierung garantieren wir eine lebensnahe Bildung und Erziehung

Religiosität

- richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder
- wir beachten und achten religiöse Feiertagen, vor allem, wenn sie mit dem Leben der Kinder zu tun haben

Sprache und Literacy (siehe 2.6)

- Lesebereiche
- Dialogkreise und Kinderkonferenzen finden regelmäßig statt
- Themenbezogene Gesprächskreise z. B. nach Kinderfilmvorführungen
- Theatergruppe mit Gesang und Tanz
- Bibliotheksbesuche in den Ferien
- Jährliche Beteiligung am Bundesvorlesetag mit unserem „Märchenabend“

Digitale Medien

Es hängt vom Entwicklungsstand der Kinder ab, wie sie die Medien nutzen, wahrnehmen, verstehen und interpretieren

- Neben Büchern stehen den Kindern auch Hörbücher und andere CD`s zur Verfügung
- Ein PC steht den Kindern auch zur Verfügung. Die Kinder werden bei der Nutzung angeleitet und unterstützt.
- Ausgewählte Kinderfilme mit anschließender Diskussion als strukturiertes Angebot
- Keine Smartphone Nutzung im Hort!

Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

- Baubereiche mit verschiedensten Materialien
- Kochen und Backen in einem Küchenbereich und Materialien, die auch eine selbständige Arbeit der Kinder ermöglichen und naturwissenschaftliche Bereiche miteinander verknüpfen
- Es gibt zeitweise eine Experimentiergruppe
- Technische Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Medien (PC, Beamer, CD- Player) siehe auch Punkt Medien!

Umwelt

- Möglichkeiten, die nähere Umgebung zu erschließen und zu nutzen:
- Wald- und Wiesenausflüge, Vernetzung mit Institutionen der Gemeinde, Pflege und
- Organisation bzw. Unterstützung von Kontakten zu Grundschule, Musikschule,
- Sporteinrichtungen, Bibliothek
- Mitarbeit der Kinder an Entwicklung und Pflege des Außenspielplatzes des Hortes
- Rücksichtsvoller und schonender Umgang mit Ressourcen üben
- Licht aus! Wasserverbrauch kontrollieren! Verantwortungsvoller Umgang mit allen Materialien

Ästhetik, Kunst und Kultur

- gemeinsame Gestaltung und Pflege der Spiel- und Lernbereiche durch Kinder und Erwachsene
- umfangreicher Kreativbereich im Erdgeschoss mit immer wieder wechselnden anspruchsvollen Angeboten und Entfaltung der Bedürfnisse am Werken, kreativer Gestaltung, Feinmotorik
- Altersentsprechende Nutzung Kulturangebote in der Gemeinde, sowie in München
- Theatergruppe des Hortes weckt Lust und Neugier

Musik

- zahlreiche Kinder besuchen bereits eine Musikschule, und/oder Singen im Chor der Schule
- gemeinsames Singen im Tagesablauf, vor oder nach Kinderkonferenzen
- und Dialogkreisen, Geburtstagsfeiern, Begrüßung neuer Kinder…
- es besteht ein Angebot an CD`s verschiedenster Musikrichtungen zur freien Nutzung durch die Kinder
- Tanzangebote, Disko u.v.m.
- Verwendung Musikstücke in der Theatergruppe

Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport

- Kinder sind bereits in Sportvereinen organisiert, in der Gemeinde gibt es ein breitgefächertes Angebot
- Wir sorgen mit Raum und Zeit für die freie Nutzung aller Angebote
- freie Nutzung des Hortspielplatzes und den Materialien
- Nutzung der Schulwiese mit den Angeboten
- Nutzung Angebote in der Umgebung (Schulwiese, Wald, Sportplätze, Skaterplatz, Spielplätze Gemeinde)
- 2x Turnhallenzeit
- Es stehen Trommeln zur Nutzung bereit
- Wir organisieren Schnupperstunden in verschiedensten Sportarten während der Ferien, z.B. Skaterkurs
- Theatergruppe mit Gesang und Tanz
- Viele Kinder sind bereits in Tanzgruppen der Gemeinde und Schule organisiert

Wir unterstützen als Hort die Freizeitgestaltung der Kinder durch eine flexible Anwesenheit in einem angemessenen Rahmen.
In Zusammenarbeit mit den Eltern sorgen wir, gemeinsam mit den Kindern, für störungsfreie Abläufe.
All diese Erfahrungsräume unterstützen das soziale Lernen. Die Kinder haben Gelegenheit, vielfältigste Beziehungen aufzubauen.

Strukturierte regelmäßige Angebote in der Einrichtung:
Themenübergreifend werden in den Angeboten alle Kompetenzen gefördert.
Dabei ist es egal, wo die Kinder teilnehmen, welche Themen ihr vorrangiges Interesse wecken. Interessant ist auch die Verknüpfung aller Bereiche zu einer ganzheitlichen Bildung.

2.9 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven
In unseren Kindertageseinrichtungen wird über die genannten Bildungsbereiche hinaus besonderer Wert auf folgende Querschnittsaufgaben gelegt:

2.9.1 Übergänge/ Transitionen
Übergänge sind komplexe Veränderungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Diese Lebensphasen sind von hoher Anforderung, Veränderung der Lebensumwelt, einer Änderung der Identität und häufig von Belastungsfaktoren geprägt.
Kinder müssen dabei Veränderungen oder Verluste verarbeiten, neue Beziehungen aufnehmen und sich mit einer veränderten Rolle auseinandersetzen.

Kinder durchleben viele verschiedene Übergänge in ihrem Leben.
Neuere wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Übergänge einen erhöhten Entwicklungsanreiz darstellen.
Dabei leisten Resilienz und Ichstärkung einen wesentlichen Beitrag für die psychosoziale Entwicklung des Kindes.

Übergänge stellen eine pädagogische Herausforderung dar und bedürfen besonderer Pädagogischer Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung. Die Entwicklung von entsprechenden Konzepten und die Entwicklung einer lokalen Kooperationskultur, also Partnerschaften lokaler Bildungseinrichtungen verbessern die Begleitung von Übergängen und unterstützen die Bewältigung von Übergängen positiv.

Übergang, Vorbereitung und Abschied, Beziehungsaufbau

Wilfried Griebel, Diplom Psychologe und wissenschaftlicher Referent, spricht von einem gelungenen Übergangsprozess, *„wenn das Kind sich in der Schule wohlfühlt, die gestellten Anforderungen bewältigt und das Bildungsangebot für sich optimal nutzt (…), wenn das Kind sich emotional, psychisch und intellektuell angemessen in der Schule präsentiert.“*

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein ko-konstruktiver Prozess, an dem das Kind, seine Familie, sein soziales Umfeld, die Kindertageseinrichtung und die Schule beteiligt sind
Trotz Freude und Motivation bedeutet der Übergang vom Kindergarten in die Schule für die Kinder eine große Herausforderung.

Die Bewältigung des Übergangs auf eine weiterführende Schule hängt davon ab, wie positiv das Selbstkonzept des Kinds ist, wie das Kind bisher mit Belastungssituationen umgegangen sind, welche Selbstwirksamkeitsüberzeugungen sie haben und wie die Umwelt reagiert.
Wir können die Kinder und Eltern beim Übergang unterstützen:

Themen, die zu bearbeiten sind:

- Abschied von Lehrkräften, Mitschülern,
- Rückschau,
- Umgang mit Bewertungen des Schultyps,
- Unsicherheiten und Ängste bezüglich neuer Lehrer und Mitschüler,
- Unsicherheiten auf Leistungsanforderungen der neuen Schule)

Vorbereitung und Übergang in den Hort:

1. Infoabende für Eltern
2. Tag der offenen Tür
3. Schnuppernachmittage
4. Einladung zum Hortsommerfest vor der Einschulung und Begrüßung
5. Eingewöhnung in den Ferien im September VOR der Einschulung
6. Schulanfängerclub mit Bezugserzieher*in
7. Begrüßung Kinder und Familien am Einschulungstag mit einem Rundgang durch den Hort und einer Hortschultüte für die Kinder
8. Abholung der Kinder in der ersten Schulwoche

Beziehungsaufbau

1. Bezugserziehersystem
2. Schulanfängerclub
3. Gemeinsamer Tagesablauf die ersten Wochen
4. Schulanfängerclub nimmt gemeinsam mit Bezugserzieher*in an den Hortangeboten schrittweise teil, so können sich die Kinder informieren und Kontakt aufnehmen
5. Gesprächskreise im Schulanfängerclub und Vorbereitung auf die Kinderkonferenzen
6. Ängste, Fragen, Bedürfnisse der Kinder werden ernst genommen und geduldig bearbeitet
7. Rückmeldungen an die Eltern

Abschied

1. Vorbereitung darauf, dass Voraussetzungen für das selbständige Arbeiten an Aufgaben gegeben sind
2. Den Ältesten stehen mehr Zeit und Raum für selbständiges Handeln zur Verfügung
3. Abschiedsausflug
4. Verabschiedung mit einem Rückblick während Sommerfest
5. Portfoliomappen werden übergeben

2.9.2 Gesundheitsförderung
Wesentlich für eine gute Entwicklung ist eine stabile Gesundheit. Wir sorgen für eine ausgewogene Ernährung, viel Bewegung, Bearbeitung von Stresssituationen und ausreichend Aufenthalt im Freien.

Den Kindern steht von 11.30 Uhr – ca. 14.00 Uhr ein Mittagessen mit Getränken und Obst bereit.

- Wir achten auf ein ausgewogenes, kindgerechtes Angebot.
- das Essen steht in Buffetform bereit
- Sie stellen sich ihre Portionen selbst zusammen.
- Es stehen ausreichend Getränke und Obst bereit.
- Angenehme Gespräche in ruhiger Atmosphäre sorgen für gegenseitige Wertschätzung.
- Mahlzeiten dienen der Kommunikation und Zuwendung.
- Die Kinder haben die Möglichkeit bei dem Menüplan mitzuentscheiden, sie werden nach ihren Wünschen befragt und auch mal vor Herausforderungen gestellt, etwas Neues zu probieren.

- Möglichkeit der Meinungsäußerung zum Geschmack des Essens durch Voting der Kinder

Die Vermittlung von Wissen über eine gesunde Lebensweise wird ganzheitlich im Alltagsgeschehen integriert. Erfahrungen durch Aktionen unterstützen diesen Lernbereich.
Beispiel: Unser Koch- und Backclub hat auch die Aufgabe Gerichte für eine gesunde Lebensweise vorzustellen.
Langfristige Strategien zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention werden unter Beteiligung der Eltern entwickelt.
Wir nutzen dabei auch Wissen und Erfahrungen von Eltern und geben ihnen die Möglichkeit, sich einzubringen. Dabei beachten wir aber das gesunde Maß, einseitige Ernährungsrichtlinien haben bei uns keinen Platz. (z.B. süßigkeitenfrei, vegan u.v.a.)

Mit dem Catering Asenbrunner sind wir kontinuierlich in Kontakt:
Jährlich organisieren wir ein Treffen um das Essen kindgerecht und bedarfsorientiert zu gestalten Mitwirkende des treffen die Hort-Leitung mit Frau Asenbrunner (Caterer) für Feedback und Besuch unserer Kinder im Betrieb.

Körperwahrnehmung
Kann ein Kind die Bedürfnisse und Empfindungen seines Körpers wahrnehmen, entwickelt es ein positives Körpergefühl und Ich-Stärke. Diese Selbstregulierungskompetenz ist von Geburt an vorhanden. Diese Kompetenz zu sichern und zu fördern ist nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch wichtig für seine emotionale Entwicklung.
Wir unterstützen diesen Prozess durch Bewegungsanreize und dadurch, dass wir das Kind in seinen Bedürfnissen ernst nehmen.

Das bedeutet, dass wir eine ***Flexibilität*** wie auch eine gesunde Struktur im Tagesablauf unterstützen. Diese Struktur bedeutet vor allem Sicherheit und ist die Voraussetzung dafür, dass die Kinder sich ihren Nachmittag **nach der Hort-Zeit ab der 5.** Klasse verantwortungsvoll selbst gestalten können. Die Kinder sollen, in einem gewissen Rahmen, selbst bestimmen, wann sie zu Mittag essen wollen, wie sie die Hausaufgaben gestalten und wie sie ihren Nachmittag erleben wollen. Wir sorgen für einen Wechsel von Bewegungs- und Ruhephasen (Anspannung und Entspannung).

2.9.3 Inklusion
„Unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen müssen allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln.“ (UN- Resolution)

Leben in Vielfalt

„Es gibt keine Norm für das Menschsein. Es ist normal, verschieden zu sein.“

- Richard von Weizsäcker -

Basierend auf den Prinzipien des Paritätischen hat für uns die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt einen hohen Wert. Die Diversität der Menschen, die unsere Einrichtungen besuchen oder in ihnen arbeiten, wird wertgeschätzt, als Bereicherung der Gemeinschaft und als wertvolles Lernfeld gesehen.

- Unsere Einrichtung möchte Vorbild für eine gelebte Inklusion sein:
- Wir unterstützen eine Bildung, die allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglicht und sie zu kritischem Denken über Vorurteile und Diskriminierungen anregt.
- Unsere Ziele**:** Die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung so zu stärken, dass sie Ungerechtigkeiten wahrnehmen und Zivilcourage entwickeln.

Integration
Jedes Kind, ob mit (körperlich, geistig, seelisch, Sinnesbeeinträchtigung etc.) oder ohne Behinderung, ob von Behinderung bedroht hat das gleiche Recht und den Anspruch darauf, bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu bekommen.

Eine ganzheitliche Förderung bedeutet, sich an den individuellen Fähigkeiten der Kinder zu orientieren und die unterschiedlichen Startbedingungen, Erfahrungen, Interessen und Lernstile der Kinder oder die Art der gegenseitigen Hilfe zu berücksichtigen.

Durch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen im Sozialraum werden Möglichkeitsräume aufgeschlossen. Die Unterstützung durch therapeutische und/oder pädagogische Maßnahmen findet innerhalb des Alltags und nicht isoliert statt.

Für die inklusive Arbeit in unseren Einrichtungen gelten die Schlüsselbegriffe Barrieren abbauen, Möglichkeitsräume schaffen, Vielfalt stärken und als Ressource nutzen, die im Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen genannt werden. Wir arbeiten zusammen mit Jugendamt, Heilpädagogen, Fachdiensten, Logopädie.

Interkulturelles Leben und Lernen
In Paritätischen Einrichtungen ist die Welt zuhause. Die interkulturelle Erziehung basiert auf einer Pädagogik, die die Besonderheiten des Kindes berücksichtigt, seine sprachlich- kulturellen Kompetenzen stärkt, ihm Hilfe und Identitätsbildung bietet. Sie bezieht sich auf Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Kulturelle und sprachliche Unterschiede werden wertgeschätzt und als Bereicherung und Lernchance wahrgenommen.

Das pädagogische Personal legt in allen Lernfeldern Wert darauf, dass Kenntnisse und positive Erfahrungen über andere Kulturen und Nationen vermittelt werden. Dadurch entwickeln die Kinder die notwendige Offenheit und Empathie, die sie auf die zukünftigen Anforderungen einer immer globaler werdenden Gesellschaft vorbereiten. Dazu ist es selbstverständlich, dass alle pädagogischen Fachkräfte eine positive Grundeinstellung gegenüber anderen Nationen und Kulturen haben und in der Einrichtung eine Offenheit und Wertschätzung für verschiedene Kulturen sichergestellt ist.

In unserer Einrichtung gibt es dazu entsprechende Literatur. Es werden Gesprächsrunden im Zusammenhang mit Büchern, Filmen und aktuellen Ereignissen genutzt. Alle Fachkräfte haben eine positive Grundeinstellung gegenüber anderen Nationen und Kulturen und haben eine Einstellung in der Offenheit und Wertschätzung für verschiedene Kulturen sichergestellt ist.
Kinder und Eltern verschiedenster Kulturen sind herzlich willkommen.

2.9.4 Geschlechtersensible Erziehung

„Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt. Im Vergleich der Geschlechter sind die Gemeinsamkeiten bei der Intelligenz, den Begabungen, Fähigkeiten und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede. Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden mit Wertschätzung behandelt.“

Quelle Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan

Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, die Kinder in der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität zu unterstützen, sozialisationsbedingte Unterschiede auszugleichen und ihnen neue Handlungsspielräume zu schaffen.

Wir beachten, dass etwa ab dem siebten Lebensjahr Kinder ihre Vorstellungen über Geschlechterrollen weiterentwickeln und handhaben sie flexibler. Erzieherinnen unserer Einrichtung nehmen die Chance wahr, auf eine Erweiterung des Geschlechtsrollenverständnisses und die Chancengleichheit der Geschlechter hinzuwirken. Wir suchen, in Zusammenarbeit mit den Eltern, Möglichkeiten unser Arbeitsfeld mit männlichen Identifikationsfiguren zu erweitern.

Eine weitere Möglichkeit ist die Clubarbeit mit Mädchen und Jungen als weiterer Ansatz. Es geht darum, Mädchen und Jungen Raum und Zeit für ihre geschlechtsspezifischen Interessen zu geben und ihr Selbstwertgefühl als Mädchen oder Junge zu fördern. Die Kinder haben die Möglichkeit, Geschlechterrollen und entsprechende Verhaltensweisen zu erproben und damit zu experimentieren. Ziele können sein (vor dem Hintergrund, dass die Pubertät bei Mädchen früher einsetzt als bei Jungen):

- Benennen wertfrei Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Geschlechter
- entwickeln positives Mädchen- und Jungenbild
- auseinandersetzen mit dem Thema Freundschaften und Cliquen
- auseinandersetzen mit Gefühlen
- entdecken von Stärken und sichtbar machen z.B. mithilfe der Ressourcensonne
- ansprechen persönlicher Themen und Zeit und Raum dafür geben, dies zu bearbeiten
- besprechen von Schönheitsidealen und ihre Problematik
- sprechen über Konflikte und Lösungsmöglichkeiten
- sagen, was sie an ihrem Körper mögen bzw. nicht mögen
- Fragen stellen zum Thema Sexualität
- sprechen über körperliche Veränderungen

Sowohl Kinder, als auch Eltern sind bei diesem Thema oft verunsichert und es ergeben sich Ansatzpunkte für Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Armutssensibles Handeln
Viele Kinder, die von Armut betroffen sind erleben Mangel und Verzicht (Wohnung, Wohnumfeld, Teilhabe am normalen Konsum). In Folge dessen kann auch eine soziale Isolierung auftreten (Vereine, Freundschaften, weniger familiäre Aktivitäten).
Armutserfahrungen von Kindern können sich später im weiteren Lebenslauf auswirken und auch die zukünftigen Entwicklungschancen beeinträchtigen.

Eine anhaltende Armut kann ebenso zu einer Entmutigung der Familien, bis hin zu einer anhaltenden psychischen und physischen Erschöpfung führen. Armut ist ein hoher gesundheitlicher Risikofaktor.
Armut zeigt sich nicht nach Außen, da Armut mit Scham besetzt ist. Deshalb ist ein sensibler Umgang mit betroffenen Kindern und deren Familien wichtig.

Durch armutssensibles Handeln werden alle Beteiligten in unserer Einrichtung dazu angeregt, über Armut und Ausgrenzung differenziert zu denken und zu sprechen. Denn wir möchten, falls erforderlich, zum Ausstieg aus der Ausgrenzung beitragen.

Deshalb setzen wir uns mit folgenden Fragen auseinander:

- Wie schätzen wir die Armutssensibilität in unseren Einrichtungen ein und was können wir tun, um diese zu erhöhen?
- Was tun wir bereits und was können wir noch tun, um Familien in Armut oder sozialer Ausgrenzung gerecht zu begegnen?

Diese Kinder brauchen das Gefühl „ich gehöre dazu“, dass wir den Kindern in unseren Einrichtungen vermitteln möchten. Partizipation im Kita-Alltag ist dabei wichtig. Wenn Kinder sich beteiligen können erfahren sie Autonomie und Selbstwirksamkeit. Die Entwicklung von Resilienz (siehe 2.4) ist ein weiterer Aspekt einer armutssensiblen Pädagogik. Neben den sozial-emotionalen Aspekten möchten wir allen Kindern die gleichen Teilhabemöglichkeiten an Bildungsangeboten, Sport- und Kulturerlebnisse ermöglichen. Die individuelle Unterstützung durch das Bildungs- und Teilhabegesetz wird dabei in Anspruch genommen.

2.9.5 Partizipation

„Ich hatte gelernt, dass Kinder eine Macht sind, die man zur Mitwirkung ermuntern und durch Geringschätzung verletzen kann, mit der man aber auf jeden Fall rechnen muss.“

- Janusz Korczak -

Eines der wesentlichen Ziele frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung ist, Kindern zu ihrem Recht zu verhelfen und sie entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu beteiligen (UN-Kinderrechtskonvention Art. 12, 13 ,15, 27, 30 und 31, KJHG §8 und §9, BayKIBIG).

Partizipation ist nicht nur ein wichtiges Kinderrecht, sondern bildet eine der wichtigen Grundlagen der Prävention von sexuellem Missbrauch.

Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildungsqualität und ein zentraler Bestandteil gelebter Demokratie. Diese Alltagsdemokratie bietet den Kindern ein ideales Lern- und Übungsfeld, sowie weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten.

Partizipation bedeutet **mit** statt für Kinder zu handeln.

Wir bieten den Kindern vielfältige Gelegenheit zur Mitwirkung und selbstbestimmten Handeln in ihrem Lebensalltag, indem wir sie durch aktive Beteiligung befähigen, ihre Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Gefühle zu verbalisieren, Fragen zu stellen und gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden, sowie Entscheidungen zu treffen – soweit altersbedingt möglich – und die der Anderen achten.

Ebenso sind die Kinder an der Gestaltung ihrer Lernumgebung, des Zusammenlebens und ihrer Bildungsprozesse beteiligt.

Formen und Methoden von Partizipation berücksichtigen die Entwicklung der Kinder und deren Persönlichkeit. Verlässliche Strukturen gewährleisten, dass Kinder ihre Beteiligungsrechte wahrnehmen können.

Partizipation der Kinder erfordert ebenso die Partizipation der Eltern, des Teams, und zwischen Träger und Mitarbeiter.

Die Teilhabe und Mitwirkung aller Beteiligten an den Bildungs- und Erziehungsprozessen des Kindes sind in unseren Einrichtungen ein unverzichtbarer qualitativer Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Erwachsene sind Vorbilder und ihre Umgangsformen Anregung für die Kinder.

Voraussetzung für Beteiligung sind Partnerschaft und Dialog zwischen Kinder und Erwachsenen, sowie zwischen den Erwachsenen untereinander und erfordert einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Gelebte Demokratie erfordert von ALLEN Zeit, Geduld, Zu- und Vertrauen, eine Fehlerfreundlichkeit, Mut und Zurückhaltung und ein Verzicht auf hierarchisch strukturierte Umgangsweisen von Seiten der Erwachsenen.

Demokratische Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen mit unseren Beteiligungsgremien wie Kinderkonferenz und Dialogkreise

- „Früh übt sich, wer ein Meister werden will.“ Kinder leiten Kinderkonferenzen
- Jedes Kind hat eine Stimme, jeder wird angehört
- Kinderbriefkasten: Dort können die Kinder ihre Meinungen, Ideen, Beschwerden anonym oder namentlich hineinwerfen. Geöffnet wird der Briefkaste nur von Kindern, die als Kinderkonferenzleiter von den Kindern bestimmt worden sind. Die Inhalte werden von diesen Kindern bearbeitet, angesprochen und in die Kinderkonferenz gebracht.
- Elternbriefe sind immer auch für das Kind bestimmt, vor den Ferien gibt es eine Seite, wo die Kinder aufgefordert sind, ihre Ferienvorschläge zu schreiben oder aufzumalen. Dies wird mit der Ferienanmeldung abgegeben und vom Team ausgewertet.
- Themen der Kinderkonferenzen beinhalten immer auch gemeinsame Suche nach Lösungen für Probleme, Wünsche und Konflikte der Kinder.
- Es gibt Arbeitsgruppen für die Ordnung und Gestaltung der Räume. Jeder Arbeitsgruppe ist ein/e Hortmitarbeiter/in zugeordnet, die sich mit den Kindern ca. 1x im Monat trifft. Dabei werden der Umgang mit den Materialien, Ordnung und Wünsche/Ideen für Raumgestaltung und Materialergänzung besprochen.
- Die Kinder werden in Gestaltung Speiseplan einbezogen – mit einem täglichen Voting und/oder direkter Menüwahl mit der Einrichtungsleitung oder verantwortlicher Person.
- Täglich gibt es eine Angebotstafel für Aktivitäten, die Kinder können sich so über strukturierte Angebote informieren und selbst wählen, woran sie teilnehmen wollen. Ferner gibt es aber auch die Wahl in einer festen Gruppe (z.B. Theatergruppe) mitzuwirken.
- Für Freizeitgestaltung, Feste und Feiern erfolgt stets eine Gesprächskultur, die es den MA ermöglicht, die Bedürfnisse, Ideen und Wünsche der Kinder aufzugreifen und mit ihnen umzusetzen. Oft ergibt sich das im Gespräch während des Essens, beim Spielen u.v.m., sowie werden gezielt abfragen organisiert.
- Die Kinder bestimmen den Einrichtungsalltag weitestgehend unter Berücksichtigung verschiedener Sicherheits- und pädagogischer Aspekte.

2.9.6 Beschwerdemanagement

In den Paritätischen Kindertageseinrichtungen gibt es ein praktikables und altersgerechtes Beschwerdesystem. Das System bietet geeignete Möglichkeiten der Beschwerde für Kinder, aber auch für Eltern und Mitarbeiter*innen. Damit ein Beschwerdesystem in einer Kindertages-einrichtung gelingt, wurden Grundsätze erarbeitet, die dazu dienen, bereits vorhandene Beschwerdemöglichkeiten zu reflektieren und ggf. zu optimieren.

Grundsätze für ein gelingendes Beschwerdesystem

1. Beschwerdestimulation
2. Beschwerdeannahme
3. Niedrigschwelligkeit und Befindlichkeit
4. Beschwerdebearbeitung
5. Möglichkeiten der anonymen Beschwerde
6. Proaktives Handeln der Einrichtung
7. Einbezug der Eltern
8. Beschwerden von MitarbeiterInnen

Beschwerdemanagement wird als ein Prozess gesehen, indem Rückmeldungen als Chance wahrgenommen und genutzt und mögliche Schwachstellen schnell und effektiv aufgedeckt werden. Dazu bedarf es die Ermutigung der Kunden, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge offen zu äußern.

In unserem Hort ist die Voraussetzung für die Implementierung eines Beschwerdeverfahrens eine partizipative und dialogische Haltung der Erwachsenen, die das Wohl des Kindes und die Unterstützung seiner Entwicklung als Handlungsmaxime verstehen. Ein gesichertes, verlässliches und einheitliches Bearbeitungsverfahren trägt zur Verbesserung unserer Einrichtungs- und Servicequalität bei.

Ebenso wie den Erwachsenen, ermöglichen wir den Kindern neben dem Beteiligungs- ein Beschwerderecht. Die Pädagog*innnen geben den Kindern auf unterschiedlichen Wegen im Alltag Gelegenheit ihre Beschwerderechte kindgemäß auszuüben und dabei Erfahrungen zu sammeln. Je nach Entwicklung zeigen Kinder, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, die Bedürfnisse, die sie sich alleine nicht erfüllen können.
Dabei ergeben sich für die Kinder im Umgang mit Beschwerden vielseitige Möglichkeiten, personale Kompetenzen zu erwerben. Die Auseinandersetzung im Team mit den Anliegen der Kinder führt zur Reflexion und unterstützt die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und somit ihre individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse in der pädagogischen Arbeit.

Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen, die sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse und Rechte einsetzen, sind eher vor Gefährdung geschützt. Kindern Beteiligungsrecht zuzugestehen und Beschwerdemöglichkeiten zu eröffnen gewährt präventiven Kinderschutz.

Beschwerdekultur im Hort Brunnthal:

- Kinder haben einen Briefkasten zur Verfügung. Dort werden ihre schriftlichen Meinungen, Ideen, Sorgen und Beschwerden gesammelt. 1x im Monat öffnen verantwortliche Kinder den Briefkasten, sichten die Kinderpost und bearbeiten diese. Für die Auswertung steht ihnen eine Kinderkonferenz zur Verfügung.
- Kinder haben in Kikos und/oder persönlichen Gesprächen mit Erwachsenen immer die Möglichkeit sich zu beschweren und werden immer ernst genommen!
- Es steht auch den Eltern ein Briefkasten neben der Bürotür für anonyme Beschwerden zur Verfügung
- Beschwerden, egal von Eltern oder Kindern werden grundsätzlich am „Pädagogische Tisch“ mitgeteilt bzw. zur Teamsitzung. Anschließend werden Handlungsschritte festgelegt:
    1. Zeitnahe Weitergabe der Beschwerde im Team in entsprechenden Rahmen (niemals während des normalen Hortbetriebs)
    2. Analyse der Beschwerde
    3. Was müssen wir tun?
    4. Rückmeldung an den Beschwerer
    5. Kontrolle Handlungsschritte
    6. Analyse Ergebnisse nach einiger Zeit
    7. Feedback im Team

Dabei ist es von großer Wichtigkeit, dass der/die Mitarbeiter/in, der die Beschwerde entgegennahm, auch auf die Einhaltung der Handlungsschritte achten.

Kinderschutz
Die Kinder schützen – die Familien unterstützen:
Der Schutzauftrag in der Betreuungseinrichtung!

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
Im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetztes SGB VIII § 8a kommt den Kinderbetreuungseinrichtungen eine besondere Rolle zum Wohl und Schutz der Kinder zu.
Diesbezüglich wurde mit dem zuständigen Jugendamt eine entsprechende Vereinbarung geschlossen (§8a SGB VIII Vereinbarung).

In unserer Arbeit mit und für Kinder sind uns Kinderrechte ein ganz besonderes Anliegen. Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Recht auf körperliche, seelische und sexuelle Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang, sowie für ihren Schutz den Eltern.

Wir gestalten unsere Beziehungen zu den Kindern tragfähig, wertschätzend, annehmend und Resilienz fördernd und bieten ergänzende dazu persönlichkeitsstärkende Erfahrungsbereiche an.
Gleichzeitig ist es unsere pädagogische Aufgabe die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern zu stärken, um dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen, es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen.
Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auf entsprechende Hilfen hinzuwirken.

Reichen die Maßnahmen innerhalb unseres Aufgabenbereiches nicht aus, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, kooperieren wir mit Fachstellen wie Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Gesundheitsamt und anderen Beratungsstellen.

Regelmäßige und intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten und Themen des § 8a in Arbeitskreisen und Fortbildungen führten zur Entwicklung von konkreten Handlungsleitlinien für den Umgang mit Kindeswohlgefährdung innerhalb unseres Aufgabenbereiches.

Kinderschutz setzt auf Kooperation. Er will die Familien befähigen, ihre Probleme eigenverantwortlich zu lösen. Dieses Konzept wird nur dann aufgehen, wenn die Eltern uns als Mitarbeiter*innen der pädagogischen. Einrichtung vertrauen. Deshalb ist unsere Haltung von entscheidender Bedeutung. Wir reagieren betroffen, wenn Kinder vernachlässigt oder Gewalt ausgesetzt werden. Wir helfen den Eltern nicht mit Schuldzuweisungen, sondern mit Kooperation. Das ist nur möglich, wenn die Eltern sich in der Situation verstanden fühlen und wenn wir ihnen Respekt entgegenbringen, sonst werden sie weder Rat noch Hilfe annehmen. Wir können und müssen nicht alles respektieren, was Eltern tun, aber wir müssen zunächst versuchen sie zu verstehen.

Bei der Vorgehensweise für einen Fall auf Kindswohlgefährdung müssen unterschiedliche Ansprüche berücksichtigen:

- Anspruch des Kindes geschützt zu werden
- Anspruch Personenberechtigte nicht zu Unrecht unter Verdacht zu geraten

Das Team muss genau hinschauen – einmal mehr, als zu wenig!

Eine Vorgehensweise, die die genaue Prüfung durch Team und Fachleuten beinhaltet, ist festgelegt und im Ordner §8a zu finden.

Quelle: „Qualität in der Kita“

Schutzkonzept
Das Wohl der Kinder ist uns ein besonderes Anliegen. Um dem Schutz, der uns anvertrauten Kinder, zu gewährleisten ist uns eine kontinuierliche und flächendeckende Präventionsarbeit wichtig. Deshalb haben wir auf verschiedenen Ebenen Instrumente der Prävention verankert, um Missbrauch innerhalb unserer Institutionen bestmöglich vorzubeugen.

1. Schutzvereinbarungen für besondere Situationen der Nähe

2. Klare Regeln und transparente Strukturen
   - Bekenntnis im Konzept
   - Maßnahmen der Personalauswahl und Personalführung
   - Rechte von Kindern
   - Partizipation in der Einrichtung
   - Beschwerdemöglichkeiten
   - Räumliche Gestaltung
   - Leitfaden für die Verdachtsklärung
   - Zuständigkeiten für die Prävention

3. Sexualpädagogisches Konzept

4. Zusammenarbeit mit Eltern

5. Aus- und Fortbildung von Mitarbeiter*innen

Diese Maßnahmen sind in einem Schutzkonzept ausgeführt:

Schutzvereinbarung:
Diese Schutzvereinbarung ist von allen Personen, die im Hort tätig sind umzusetzen.

1. **Das Sechs-Augen-Prinzip**
   Ist soweit möglich und praktikabel anzuwenden.

2. **Prinzip der unverschlossenen Tür**
   - Ist nach Möglichkeit bei allen Angeboten innerhalb des Hauses zu wahren.
   - Im Hort gibt es ausnahmslos Paniktüren, sodass man von innen immer nach außen kann. Türen haben Sichtfenster. Für eine ruhige Atmosphäre während Angeboten, Hausaufgaben oder Gesprächen, muss es die Möglichkeit der Abgrenzung geben.
   - Es kann aber jede Person zu jeder Zeit hinaus oder hinein.

3. **Keine Privatgeschenke an Kinder**
   Geschenke werden prinzipiell nicht im Namen von einzelnen Mitarbeiter/innen, sondern nur im Namen des Teams übergeben.

4. **Private Kontakte zu Kindern**
   Kinder werden nicht in den Privatbereich des/der Hortmitarbeiter/innen mitgenommen. Dieses gilt auch für eine private Betreuung in der Wohnung der Eltern, z.B. Babysitting.

5. **Keine Geheimnisse mit Kindern**

6. Klare Regeln für Toilettengang

7. Gestaltung von Ruhesituationen
- Betreuungspersonen liegen nicht mit ruhenden Kindern auf Matratzen oder Kuschelbereichen
- Diese Bereiche sind im Hort einsehbar und nicht in einem separaten Raum.

8. Körperliche Nähe zum Kind
- Geht immer vom Kind aus.
- Hortmitarbeiter/innen achten auf eine notwendige Distanz.

9. Regeln für Situationen, in denen sich die Kinder umziehen

10. Transparenz im Handeln – Rücksprachen mit dem Team bzw. Leitung

11. Sprache und wertschätzende Kommunikation
Es werden für Kinder keine Kosenamen verwendet.

12. Nutzung von Medien
- Bilder auf Privathandys werden in Kita gespeichert und sofort im Privaten gelöscht. Mit den neuen Möglichkeiten wird es immer seltener notwendig mit privaten Medien zu fotografieren.
- Fotos dürfen nur für Dokumentationszwecke pädagogischer Lernangebote, Erlebnisse der Kinder. Lernergebnisse, Spielangeboten, Portfoliomappen der Kinder hergestellt werden.
- Wir vermeiden Einzelporträts mit einer Großaufnahme des Kindes.

Ergänzend zu den Schutzvereinbarungen gibt es nähere Ausführungen in dem Hauskonzept zu den Schutzvereinbarungen. Diese müssen von allen Mitarbeiter/innen gelesen und unterschrieben werden.

3. Pädagogische und methodische Ansätze

Im Zuge einer konzeptionellen Weiterentwicklung setzten wir uns mit unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen auseinander. Grundsätzlich stehen dabei immer die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund. Durch ein breites Fachwissen kann auf unterschiedliche Gegebenheiten vor Ort reagiert werden.

3.1 Die offene Arbeit und Projektarbeit

Für eine gelingende Entwicklung ist die Erfüllung der psychologischen Grundbedürfnisse nach sozialer Eingebundenheit, Autonomieerleben und Kompetenzerleben (Selbstbestimmungstheorie nach Edward L. Deci und Richard M. Rayan) für die aktive Bewältigung der altersspezifischen Entwicklungsaufgaben der Kinder entscheidend.

Als pädagogischen Ansatz hierfür und für eine optimale Unterstützung in der Entwicklung der Basiskompetenzen, orientieren wir uns am Ansatz der „Offenen Arbeit“.

Kinder bestimmen ihre Tätigkeit, ihren Spielpartner, ihr Tempo und die Dauer der Betätigung weitgehend selbst (siehe Spiel des Kindes).

In unserer Einrichtung bestehen keine Gruppen mehr. Bei der Unterstützung der Hausaufgaben ist ein Bezugserziehersystem installiert.

Darüber hinaus sind die pädagogischen Fachkräfte für bestimmte gemeinsame Funktionsbereiche zuständig. Der Austausch, Zielsetzung und Reflexion der pädagogischen Arbeit erfolgt im täglichen „Pädagogischen Tisch“ und in der wöchentlichen Teamsitzung.

Die Mitarbeiter/innen betreuen verschiedene Arbeitsgemeinschaften im Hort, bieten Lern – und Spielangebote nach dem situationsorientierten Ansatz an, oder führen Projekte mit den Kindern durch. Die Kinder suchen sich ihre Lern – und Spielfelder dabei selber aus.

Ein zentrales Element der pädagogischen Arbeit ist die Projektarbeit. Sie bietet die Möglichkeit, Kinder aktiv an der Gestaltung ihres Hortlebens teilhaben zu lassen und die Perspektiven von Schulkindern einzubeziehen. Eine Einbindung externer Fachleute und ehrenamtlichen Engagements für Einzelprojekte ist gewünscht.

Ziele der Projektarbeit:

1. Kinder gestalten das gesamte Projekt mit
2. Jedes Projekt ermöglicht Aktivitäten unterschiedlichster Bildungsbereiche und die Unterstützung Entwicklung Basiskompetenzen
3. Einbeziehung Eltern in Projekte auf verschiedene Weise
4. Im Projektverlauf arbeiten wir auch mit anderen Organisationen zusammen
5. Projekte gehen vom Alltag der Kinder aus. Das Interesse der Kinder bestimmt den Verlauf und die Dauer des Projekts
6. Jedes Projekt wird mit den Beteiligten ausgewertet / reflektiert

3.2 Installierte Angebote mit festen Tagen und Zeiten:

1. Sport und Spaß
2. Kreativ- und Malangebote
3. Little Englisch-School
4. Koch- und Backclub mit und ohne Hortcafé
5. Tanz und Bewegung
6. Theatergruppe „Die Plappertüten“
7. Kluge Spiele

Dauerprojekte:

1. Streitschlichterprojekt
2. Theatergruppe
3. Kinderkonferenzen
4. Schulanfängerclub
5. Portfolios der Kinder
6. Gestaltung der Hort-Räume

4. Rolle und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Bildung ist als sozialer Prozess zwischen Erwachsenen und Kindern und Kindern untereinander zu sehen. Das Kind ist hierbei gleichwertiger Mitgestalter von Bildungsprozessen.

Die pädagogische Fachkraft ist „Lern- Begleiterin“ und Unterstützerin der Kinder. Aus der Beobachtung abgeleitet wirkt die pädagogische Fachkraft steuernd, moderierend und impulsgebend auf das Gruppengeschehen und das einzelne Kind ein, um die gestellten Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen.

Erzieherinnen in der Schulkindbetreuung agieren innerhalb eines komplexen Systems. Sie müssen ihre Rolle als Bezugsperson für das Kind definieren, gleichzeitig aber auch ihre Rolle als Erziehungspartnerin der Eltern und als Kooperationspartnerin für die Lehrkräfte.

Diese Grundhaltungen sind uns in der pädagogischen Arbeit wichtig:

Wertschätzung
Erzieherinnen respektieren die Kinder in ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Sie kritisieren Verhalten, aber nicht die Gesamtpersönlichkeit. Sie handeln mit dem wissen, dass die Kinder gleichwertig, aber nicht immer gleichberechtigt sind.

Ressourcenorientierung
Erzieherinnen schauen auf das, was die Kinder können, und nehmen diese Ressourcen als Basis, um Lern- und Entwicklungsprozesse anzustoßen.

Ermutigung
Erzieherinnen und Erzieher helfen den Kindern, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen zu entdecken und weiterzuentwickeln. Kinder werden z.B. bei den Hausaufgaben ermutigt, die Aufgabe selbst zu lösen. Ermutigung hat eine andere Qualität als Lob. Ermutigen heißt: nicht auf Fehler schauen, sondern das Ziel; nicht strafen, sondern Konsequenzen aussprechen; nicht übermäßig beschützen, sondern Erfahrungen machen lassen.

Authentizität
Pädagogen zeigen ein stimmiges und echtes Verhalten. Emotionen sind erlaubt und erwünscht, so lange Betreuerinnen insgesamt ein für Kinder berechenbares und verlässliches Verhalten an den Tag legen.

Auf der Basis genannter Grundhaltungen nehmen die Betreuerinnen im pädagogischen Alltag verschiedene Rollen ein:

- *Vorbild*
- *Beobachtende*
- *Impulsgebende*
- *Moderatorin*
- *Gesprächspartnerin*
- *Wertevermittlerin*
- *Lernende*
- *Strukturgebende*

4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern und pädagogische Fachkräfte begegnen sich beim Eintritt der Kinder in die Einrichtung in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Für das Gelingen einer guten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung erforderlich.

Zur Gestaltung des „Lebensraumes Kindereinrichtung für die ganze Familie“ tragen der Austausch und die Information über die Entwicklung der Kinder, die gemeinsame Begleitung der Kinder bei Übergängen und eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten am Alltag der Einrichtung bei.

Darüber hinaus sehen wir uns in der Verantwortung, Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Elternbildungsangebote, Beratung bei Erziehungsfragen und gegebenenfalls Vermittlung zu flankierenden externen Angeboten herzustellen.

Die Ressourcen an Fähigkeiten aus der Elternschaft und die Bereitschaft, diese in Absprache mit dem pädagogischen Personal einzubringen, sind willkommen und werden als Bereicherung in der Arbeit mit den Kindern gesehen.

Ein gewählter Elternbeirat ist bei der konzeptionellen Weiterentwicklung der Einrichtung eingebunden und fördert gemeinsam mit dem pädagogischen Team den Austausch zwischen den Eltern. Durch die sich dabei entwickelnden Netzwerke finden Familien gegenseitige Unterstützung.

Die Basis einer gelingenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist die Grundhaltung der Erzieherinnen:

- Eltern sind in der Einrichtung willkommen
- Eltern werden als Experten für ihre Kinder anerkannt
- Eltern wird Wertschätzung entgegengebracht
- Eltern werden als Partner gesehen, deren Wünsche und Bedürfnisse mit in die
- pädagogische und organisatorische Angebote einfließen
- Die Ressourcen und Potentiale der Kinder und Familien werden gesehen und wertgeschätzt

Wichtige Handlungspunkte für eine professionelle Zusammenarbeit mit Eltern

- Eltern ernst nehmen
- Verständnis zeigen
- Eltern von ihren Sorgen berichten lassen
- Wir zeigen unseren Standpunkt auf
- Mit den Eltern gemeinsam Lösungen suchen
- Umsetzung, Themen bearbeiten, Transparenz
- Beratung und Tipps für die Eltern und umgekehrt

Praktische Möglichkeiten und Handlungsfelder für eine Zusammenarbeit mit den Eltern in der Einrichtung:

- Anmeldegespräche
- regelmäßige Elternbeiratssitzungen
- Erstellen gemeinsamer Elternbriefe
- Feedbackgespräche Elternbeiratsmitgliedern
- Gemeinsame Organisation von Veranstaltungen z. B.: „Tag der offenen Tür“, Sommerfest
- Informationsnachmittag vor der Schuleinschreibung
- Elternabende
- Entwicklungsgespräche
- Möglichkeit der Hospitation
- Beratende Gespräche mit Familien
- Elterntreffs
- Elternressourcen nutzen!
- Familienbildungsangebote durch den Träger
- Kontaktmöglichkeiten für Eltern schaffen
- Angebote zur Selbstorganisation (z.B. Nähabende)
- Elternbeteiligung, d.h. Einbindung von Eltern in konzeptionelle Prozesse,
- Elternbefragung,
- Elternbriefkasten,
- Hilfe im Alltag und
- Einbringen persönlicher Kompetenzen

Feedbackgespräche mit den Eltern
haben eine große Bedeutung und werden von den Eltern oder von den Pädagoginnen und Pädagogen angeregt. Besonders in der Übergangsphase der Kinder zum Schulkind oder bei auftretenden Problemen sind diese Gespräche relevant.

Schritte, die einzuhalten sind:

1. Einladung
   - Zeitlichen ‚Rahmen festlegen (30 bis 45 Minuten)
   - Es kann auch ein Gespräch mit Eltern und Schulkind stattfinden

2. Inhaltliche Vorbereitung
   - Gibt Sicherheit und dem Gespräch eine klare Struktur
   - Ziel ist ein offener Austausch mit den Eltern

Leitfaden:

- Wie hat sich Schulkind eingewöhnt, wie geht es dem Schulkind
- Kontakt zu anderen Kindern
- Was erzählt das Kind zu Hause über Hortzeit?
- Wie gestaltet sich Hausaufgabensituation?
- Wir betrachten die Eltern die erledigten HA?
- Wie ist der schulische Entwicklungsstand?
- Wie beurteilen die Eltern den Entwicklungsstand?
- Welchen Eigenschaften zeichnen das Kind aus?
- Was sind weitere Ziele im Elterngespräch?
- Welche Wünsche haben Pädagogen an die Eltern?
- Welche Wünsche haben Pädagogen an das Kind?
- Welche Wünsche haben die Eltern?
- Welche Wünsche hat das Schulkind?

3. Der Raum
   - Ansprechender, störungsfreier Raum

4. Begrüßung und Beginn
   - Freundliche, angenehme Atmosphäre schaffen

5. Hauptteil
   - Austausch über die vergangenen bzw. ersten Wochen im Hort
   - Ist das Kind mit im Gespräch, dann mit dem Kind nicht über das Kind sprechen
   - Vorbereitung ist der Leitfaden
   - Notizen, somit auch Dokumentation

6. Lob und Wertschätzung zeigen
   - Zeigen, dass man das Kind umfassend wahrnimmt indem man über Verhalten und Leitungen und Begebenheiten erzählt, das hebt Selbstwertgefühl der Eltern
   - Eltern nach ihren Wünschen die Einrichtung betreffend fragen, diese dokumentieren und damit auch Wertschätzung für Ideen und Wünsche der Eltern anregen

7. Abschluss
   - Gespräch beenden, wie begonnen – mit freundlichen, aufmunternden Sätzen
   - So kann man einen guten Grundstock legen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

4.2 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die wesentliche Grundlage des pädagogischen Handelns in unserer Einrichtung.

Beobachtung ermöglicht den pädagogischen Fachkräften, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und sein Erleben besser zu verstehen. Systematische Beobachtung gibt Einblick in die Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes.

Weitere Beobachtungen orientieren sich an den Stärken und Interessen des Kindes.
Diese Bildungs- und Lernprozesse werden in Portfolios dokumentiert.

Am Beobachtungsprozess sind Kinder, Eltern und Fachkräfte gemeinsam beteiligt.

Die daraus abgeleiteten Handlungsschritte orientieren sich an der Lernbegeisterung und dem Engagement der Kinder und beziehen die jeweilige Alltagssituation des Kindes mit ein.

Beobachtung und Dokumentation ist Grundlage für Entwicklungsgespräche und zur Reflexion der Bildungs- und Lernprozesse. Zudem bildet Beobachtung die Basis für den fachlichen Austausch im Team und nach Rücksprache mit den Eltern, auch mit Fachdiensten und Schulen.

Kinder lernen sich selbst zu reflektieren. Dafür gibt es für die Hausaufgaben altersentsprechende Methoden. Die Kinder erarbeiten sich ihren Weg zu gelingenden Hausaufgaben. Unser Motto: „Der Weg ist das Ziel“

Diese Entwicklungswege werden dokumentiert.

Jedes Kind arbeitet mit Unterstützung der Hortmitarbeiter an seinem „Hort -Buch“.

Entwicklung wird sichtbar in unseren Portfoliomappen mit kleinen Lerngeschichten: Entwicklungstagebuch:

Ziele:

- Wir unterstützen mit dem Portfolio die Entwicklung eines positiven Selbstbildes der Kinder
- Durch die Begleitung des Kindes erlebt es individuelle Zuwendung von Erzieher/in und Wertschätzung
- Wir reflektieren mit dem Kind seine Entwicklung und die damit verbundenen Kompetenzzuwächse
- Das Portfolio knüpft an unsere Beobachtung an
- Arbeit an Portfolio ist Projektarbeit
- Mithilfe des Portfolios machen wir Eltern Lernprozesse von Kindern bewusst und unterstützen Erziehungskompetenzen.

4.3 Sozialraumorientierung

Um den Kindern einen erweiterten Erfahrungsschatz zu erschließen, gehört die Sozialraumorientierung zu einer der Kernaufgaben in unserem Hort.
Durch die Öffnung, Kooperation und Vernetzung der Einrichtung hin zum natürlichen, sozialen, kulturellen Umfeld wird eine erweiterte lebensweltnahe Bildung und Erziehung ermöglicht. Die situativen Gegebenheiten und Potenziale des Umfelds der Einrichtung werden in die Arbeit eingebunden und genutzt. Dazu gehört auch die Einbeziehung von bürgerschaftlichen Engagement, das in seinen vielen Facetten die der Kinder erweitert.

Darüber hinaus dient die Kooperation und Vernetzung mit Institutionen der Erhaltung und Förderung des Wohles der Kinder und ihrer Familien. Wir engagieren uns aktiv an den Entwicklungen der sozialen Netzwerke vor Ort.

Wir unterstützen die Kinder in ihrem Bedürfnis außerschulische Aktivitäten wahrzunehmen.

4.4 Zusammenarbeit mit der Schule

- Erzieherinnen und Lehrkräfte beginnen, Schule und Betreuungseinrichtung als einen gemeinsamen Lebens- und Lernort zu konzipieren
- Wir entwickeln ein Verständnis dafür, dass Bildung und Erziehung eine gemeinsame Aufgabe darstellt
- Organisation Kooperationstreffen für Absprachen, Konzeptvorstellen, gemeinsames Vorgehen z. B. verhaltensauffälliger Kinder, Hausaufgaben oder Bildungsangebote
- Gegenseitige Besuche für Entwicklung Verständnis füreinander
- Gemeinsame Kooperation beim Übergang in die Schule
- Abstimmung Arbeitsgemeinschaften und Freizeitaktivitäten
- Förderbedarfsmaßnahmen werden gemeinsam mit den Eltern besprochen, Erzieherinnen können durch ihre ganzheitliche Sichtweise Impulse geben
- Gemeinsam Raumressourcen ausnutzen
- Koordination Zusammenarbeit mit den Eltern

Handlungsschritte:

- Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte müssen sich kennenlernen!
- gemeinsame Gestaltung der Übergangsprozesse
- Kooperation der pädagogischen Fachkräftemit den Lehrkräften und den Eltern
- Austausch
- Bildungsressourcen nutzen für die gemeinsame Unterstützung von Eltern z.B. die Mehrsprachigkeit der Hortmitarbeiter für Eltern mit Migrationshintergrund nutzen, die die deutsche Sprache noch unzureichend beherrschen
- Missverständnissen zwischen Hort – und Schul- Pädagogen vorbeugen: die Beteiligten begegnen sich auf „Augenhöhe“ und teilen ihr Wissen und ihre Erfahrungen
- Wir setzen uns ein für ein gemeinsames Bildungsverständnis von pädagogischen Fachkräften im Hort und Lehrkräften. Wir setzen uns dafür ein, die Unterschiede schrittweise zu überwinde

4.5 Evaluation und Qualitätssicherung

Qualitätssicherung beinhaltet für alle Paritätischen Kindereinrichtungen eine Orientierung für die pädagogischen Fachkräfte und soll unseren Kooperationspartnern Informationen über die Qualität der von uns geleisteten Arbeit geben.

Im Bereich Wirkungskontrolle „Elternzufriedenheit und Betreuungsbedarf“ wird einmal jährlich eine Elternbefragung durchgeführt und ausgewertet.

Um in den Kindereinrichtungen die Qualität der Arbeit zu reflektieren, bewerten und stetig ausbauen zu können, bedienen wir uns unterschiedlicher Instrumente:

- Elternbefragung
- Supervision
- Kinderbefragung
- Teamreflexion und Supervision
- Qualitätszirkel
- Pädagogische Arbeitstage
- Kollegiale Beratung
- Konzeptionsentwicklung/Überarbeitung
- Entwicklung und Überprüfung von Prozessen und Standards
- Beschwerdemanagement
- Hospitationen in anderen Einrichtungen
- Strukturierte Einarbeitung neuer Mitarbeiter
- Fortbildungsprogramm und zielorientiertes Auswählen der Fortbildungen für die MA
- Personalentwicklungsprogramm
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Jahresplanungsgespräche
- Fachklausuren

5. Rahmenbedingung in unserer Einrichtung

5.1 Personelle Ausstattung

Auf der Grundlage des BayKiBiG richten wir uns nach den gesetzlichen Vorgaben des Anstellungs- und Qualifikationsschlüssels. Das Team der Einrichtung besteht aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften. Diese werden unterstützt durch
Praktikantinnen und Praktikanten und Hausmeister ,Hauswirtschaftskräften.

Personalstand Hort Brunnthal Januar 2019 für 62 Hortkinder:

- Erzieher*in Vollzeit Einrichtungsleitung
- Fachkraft Vollzeit Stellvertretende Einrichtungsleitung
- Erzieher*in Vollzeit
- Fachkraft Teilzeit
- Ergänzungskraft Teilzeit
- Ergänzungskraft Teilzeit
- Helferin Erziehungsdienst Teilzeit
- Möglichkeit des Einsatzes Praktikant*in

Wir arbeiten eng mit dem Bauhof der Gemeinde Brunnthal zusammen.

5.2 Betreuungszeiten

Die Betreuungszeiten der 62 Kinder orientieren sich am Bedarf der Eltern und deren Alltagssituation. Die Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse und das Wohl des Kindes stehen dabei im Vordergrund. Grundsätzlich beginnt die Betreuungszeit im Anschluss an den Schulvormittag und endet mit der gebuchten Betreuungszeit. Ferienbetreuung ist möglich. Schließzeiten der Einrichtung werden unter Einbindung des Elternbeirats festgelegt.

5.3 Raum- und Sachausstattung

Rundgang durch den Hort

Räume im Erdgeschoss:

- Eingangsbereich mit Informationsmöglichkeiten
- Cafeteria
- Rückzugsraum „Märchenraum“
- Bauraum
- Abstellkammern
- Toiletten
- Kreativraum
- Büro

Räume im Obergeschoss:

- Lese – und Hausaufgabenraum
- Kinderküche
- Raum für Tischspiele und Rückzug
- Legospielraum
- Terrasse für Spiel
- Toiletten
- Flur mit Garderobe
- Abstellraum mit Erwachsenentoilette

Räume im Untergeschoss:

- Raum für Hausaufgaben und Denkspiele mit Beamer
- Küchenzeile
- Personalraum
- Garderobe im Flur
- Rollenspielbereich
- Abstellkammer
- Personalgarderobe

5.4 Ausfallmanagement

Im Hort Brunnthal kann es im betrieblichen Alltag immer wieder zu Personalausfällen kommen. Um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken und um Ausfälle zu minimieren, hat die Paritätische Kindertagesbetreuung ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt. Das Team des Hortes erarbeitet unter anderem jedes Jahr Gesundheitsziele, mit denen sowohl die physische, wie auch die psychische Gesundheit unterstützt werden soll.

Dennoch kann es zu Personalengpässen kommen. Im Folgenden finden Sie Maßnahmen, die dann zum Einsatz kommen:

- Ein kleiner „Springerpool“ ermöglicht die Springer*innen /Pädagog*innen in den Einrichtungen mit erhöhtem Personalausfall einzusetzen.
- Da die Paritätische Kindertagesbetreuung viele Einrichtungen betreibt, besteht in Notfällen die Möglichkeit, personelle Unterstützung aus anderen Einrichtungen anzufordern.
  Auf kollegialer Ebene wird dann aus anderen Einrichtungen kurzfristig eine Aushilfe zur Verfügung gestellt.

Sind diese Maßnahmen ausgeschöpft, wird in der Einrichtung folgendermaßen gehandelt:

- Zunächst wird der Tagesablauf mit seinen Angeboten und Projekten so vereinfacht, dass die Aufsichtspflicht und das Wohl des Kindes im pädagogischen Alltag weiterhin gewährleistet bleiben und das Team einen ruhigen und sicheren Ablauf gewährleisten kann.
- Anberaumte Elterngespräche, oder weitere Termine werden ggf. abgesagt, oder verschoben. Alles konzentriert sich auf die direkte Betreuung der Kinder.
- Falls diese Maßnahmen nicht ausreichen sollten, werden Eltern gebeten, ihr Kind früher aus der Einrichtung abzuholen.
- Die Leitung der Einrichtung kann dann das vorhandene Personal in der Kernbetreuungszeit einsetzen und eine tägliche Kernöffnungszeit gewährleisten.
  Es reduziert sich lediglich vorübergehend die tägliche Öffnungszeit der Kita.
- Gegebenenfalls kann auch mit Mitarbeiterinnen der Mittagsbetreuung zusammengearbeitet werden.
- Falls der Personalausfall extreme Ausmaße annehmen sollte und die Aufsicht der Kinder nicht mehr gewährleistet wäre, muss die Einrichtung die Kinderzahl auf sogenannte Notgruppen reduzieren. In diesem Fall wird nur noch für die Kinder eine Betreuung ermöglicht, deren Eltern keine alternative Betreuungsform organisieren können.

Um Aufsichtspflichtverletzungen zu vermeiden, ist eine weitere Möglichkeit, die Öffnungszeiten bei extremen Personalengpässen zu reduzieren.
Im Extremfall (z.B. bei Blitzeis, ansteckenden Krankheiten/Epidemien o.ä.) kommt es zur Schließung von einzelnen Tagen.

6. Nachwort

Die pädagogische Konzeption wurde erstellt unter der Federführung der Einrichtungsleitung. Sie wird regelmäßig überprüft und fortgeschrieben. Neue Erkenntnisse aus der Pädagogik, der Wissenschaft und der Praxis werden dabei berücksichtigt.

Stand: Januar 2019

7. Quellen

- UN-Kinderrechtskonvention
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Gefährdungsanalyse für Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenhilfe zur Prävention von Missbrauch in Einrichtungen, Amyna e.V.
- Rahmenkonzeption der Paritätischen Kindertagesbetreuung

8. Impressum

Kinderhort Brunnthal
Münchenerstraße 9
85649 Brunnthal

Leitung: Jana Dördelmann-Schika

Die vorliegende Konzeption wurde im September 2011 erstellt, bearbeitet vom Team Hort Brunnthal von Januar 2018 bis Januar 2019.

Sie wird jährlich mit dem Team überarbeitet.

Letzte Überarbeitung: 01/2019

Nächste Überarbeitung: Januar 2020

V.i.S.d.P.
Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH

Geschäftsführung
Raymond Walke

Charles-de-Gaulle-Straße 4
81737 München

www.parikita.de